



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 13. August.

## Bekanntmachungen.

Die Liste der von den Seehandlungs-Prämien Scheinen am 1. Juli gezogenen 90 Serien liegt im landrätthlichen Bureau zur Ansicht bereit.

Merseburg, den 4. August 1845.

Der Königliche Landrath.

In Vertretung: der Kreis-Deputirte Vogt.

Die Aushebung des diesjährigen Ersatzbedarfs für das stehende Heer wird für den hiesigen Kreis auf den 11. und 12. September c. im hiesigen Bürgergarten stattfinden.

Indem ich daher die Wohlbl. Magisträte und Ortsrichter hiesigen Kreises hierdurch veranlasse, die Ordres, welche ihnen in diesen Tagen durch die Gensdarmen zugehen werden, ungesäumt an die betreffenden Militairpflichtigen auszuhändigen, mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß nicht allein die Beordneten, sondern auch alle diejenigen Militairpflichtigen sich pünktlich zu stellen haben, welche die Bestellung vor der Kreis-Ersatz-Commission versäumt haben und nicht ausdrücklich jetzt wieder beordert sind. Ebenso haben sich diejenigen Militairpflichtigen, welche aus fremden Kreisen gebürtig sind und sich nur temporär in dem hiesigen aufhalten, in dem Stellungstermine einzufinden; vorher aber und zwar spätestens bis zum 6. kommenden Monats sich in dem hiesigen landrätthlichen Bureau zur nachträglichen Aufnahme in die Militairlisten zu melden.

Diesjenigen Militairpflichtigen, welche gesetzliche Gründe zu einer Zurückstellung zu haben vermeinen, müssen dieselben spätestens bis zum 1. September c. in der vorschriftsmäßigen Form hier anbringen, indem diejenigen, welche die rechtzeitige Eingabe ihrer Reclamationsgesuche verabsäumen, aller Rechte einer Zurückstellung verlustig gehen, und nicht berücksichtigt werden können.

Uebrigens verweise ich noch auf die im 28. Stück des diesjährigen Amtsblatts unter Nr. 411. abgedruckte Bekanntmachung der Königl. Hochlöblichen Departements-Ersatz-Commission vom 23. Juli d. J., nach welcher auch diejenigen Militairpflichtigen, welche von der Kreis-Ersatz-Commission bereits zweimal zurückgestellt worden sind, beim Fortbestehen von Verhältnissen, welche nach ihrer Ansicht eine Reclamation begründen, nicht unterlassen dürfen, letztere rechtzeitig anzubringen, da in neuerer Zeit nicht selten Fälle vorgekommen sind, wo Militairpflichtige in der unbegründeten Voraussetzung, daß die von der Departements-Ersatz-Commission zu treffende Entscheidung mit der vorher ergangenen günstigen Entscheidung der betreffenden Kreis-Ersatz-Commission nur übereinstimmend ausfallen könne, die vorschriftsmäßige Anbringung einer Reclamation durch den Landrath bei der Departements-Ersatz-Commission verabsäumt haben, und in Folge dessen für den Militairdienst ausgehoben worden sind, was außerdem vielleicht nicht geschehen seyn würde.

Die Wohlbl. Magisträte und Ortsbehörden haben diese Bekanntmachung den Eltern, Dienstherrn u. auf geeignetem Wege bekannt zu machen, dieselben auch noch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die gesetzlichen Strafen gegen jeden Ausbleibenden ohne Rücksicht in Anwendung kommen werden.

Merseburg, den 12. August 1845.

Der Königliche Landrath.  
In Vertretung: der Kreis-Deputirte Vogt.

**Bekanntmachung.** Es sind gefunden worden:

- 1) am 7. v. M. eine Geldbörse mit Gelde,
- 2) an demselben Tage ein Regenschirm auf dem Exercier-Platz, welcher wahrscheinlich beim Kinderfeste dort stehen geblieben ist,
- 3) an demselben Tage ein Knicker ebenfalls auf dem Exercier-Platz,
- 4) am 10. v. M. an der Papiermühle ein Schlüssel,
- 5) am 25. v. M. ein Geldbeutel mit Gelde auf dem Grünemarkte,
- 6) am 3. d. M. im Bürgergarten ein Schlüssel,
- 7) am 4. d. M. drei kleine Schlüssel im Irngarten,
- 8) an demselben Tage eine goldene Busennadel auf dem Markte,
- 9) am 5. d. M. ein weißes Vorhemdchen auf dem Markte.

Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände können dieselben auf dem Polizei-Büreau in Empfang nehmen.

Merseburg, den 6. August 1845.

**D e r M a g i s t r a t .**

(987) **Bekanntmachung.** Der hiesige Kaufmann Klingebell beabsichtigt in dem ihm jetzt gehörigen ehemaligen Malzhaue in der Rittergasse eine Bier- und Weinessig-Fabrik anzulegen. Mit Hinweisung auf die Bestimmung im §. 29. der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar d. J. bringen wir dieses Unternehmen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzumelden. Diese Frist nimmt mit dem Tage, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt resp. der dazu gehörige öffentliche Anzeiger ausgegeben wird, ihren Anfang.

Merseburg, den 7. August 1845.

**D e r M a g i s t r a t .**

### Musik-Aufführung zu einem wohlthätigen Zweck.

Nachdem die Orgel in der Stadtkirche St. Marimi einer umfassenden und sorgfältigen Reparatur unterworfen worden ist, beabsichtigt der Domorganist Herr Ritter unter Mitwirkung der Herrn Organist Becker aus Leipzig, Musik-Director Seiffert aus Naumburg, Cantor Poppel und Organist Natsch von hier, des hiesigen geehrten Bürgergesangsvereins und der Liedertafel

am 20. August d. J., Nachmittags pünktlich um 4 Uhr, eine geistliche Musik in genannter Kirche aufzuführen. Einladskarten mit Text à 5 Sgr. sind in den Geschäftslocalen des Buchhändlers Herrn Garcke in der Burgstraße, des Kaufmanns Herrn Karlstein am Markte, und des Kaufmanns Herrn Meißner am Entenplane zu haben.

An den Kirchthüren findet ein Billet-Verkauf nicht Statt. Wir laden zur zahlreichen Theilnahme an dieser gewiß genussreichen Musik-Aufführung mit dem ganz ergebensten Bemerkem ein, daß der ganze Ertrag den ersten Fond zur Anlegung eines Brunnens auf dem städtischen Gottesacker bilden, mithin ein höchst lebhaft gefühltes Bedürfnis befriedigen helfen soll.

Merseburg, den 11. August 1845.

**D e r M a g i s t r a t .**

**(986) Nothwendige Subhastation.** Auf Antrag der Interessenten soll das dem Gottfried Fuchs hier gehörige Schenkgut, nebst  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  Hufe Feld, zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf 2643 Thlr. abgeschätzt, auf den 9. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden.

Großschorlapp, den 14. Juli 1845.

Gräfl. Hohenthalische Gerichte.

v. Scheubner, Justitiar.

**(971) Freiwilliger Grundstücks-Verkauf.** Veränderungshalber bin ich gesonnen, folgende, meiner Frau gehörige Grundstücke, als:

- a) ein Haus mit Hof, Scheune, Stall, Garten und Gemeinderecht zu Geusa mit einem pertinentialiter dazu gehörigen Viertellandes Feld in dasiger Flur, worauf 325 Thlr. hypothekarisch haften und welche darauf stehen bleiben können,
- b) ein Fleckchen Wiese in Zscherbener Flur,
- c) ein Viertentheil eines Viertellandes Feld in Geusaer und Ahendorfer Flur,
- d) ein Acker Freifeld in Geusaer Flur und
- e) einen Sechsten Theil einer Hufe Feld in einem Stücke in Ahendorfer Flur

den 31. August 1845, Nachmittags um 3 Uhr,

in der Schenke zu Geusa aus freier Hand meistbietend zu verkaufen.

Indem ich Kauflustige hiermit zu diesem Termine einlade, bemerke ich, daß das Nähere sowohl bei mir selbst als bei meinem Schwiegervater, dem Schullehrer Reck zu Geusa schon vorher zu erfragen ist.

Cracau, den 11. August 1845.

Karl Hülse.

**(984) Getreideverkauf auf dem Halme.** Im Auftrage eines Königlich Wohlwöblichen Land- und Stadtgerichts zu Merseburg sollen von Unterzeichnetem  $\frac{1}{4}$  Acker Weizen und 1 Acker Hafer in Zscherbener Flur, den Dostschen Eheleuten daselbst gehörig, auf kommenden Sonntag als

den 17. August 1845 Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich hierzu genannten Tags und Stunde in der Schenke einfinden.

Zscherben, den 11. August 1845.

Kurth, Ortsrichter.

**(974) Verkauf.** Ein gut gehaltener Ladentisch und zwei Glasschränke stehen wegen Mangel an Raum zu einem billigen Preise zu verkaufen am Dom Nr. 272. parterre.

**(976) Holz- und Eisen-Verkauf.** Verschiedenes Eichenholz, geschnitten und rund, zu Thürgerüsten und Schwellen, mehrere Pfosten, darunter 2 St. 9' lang, 28'' breit und 4'' stark. Mehreres Eisenzeug, darunter 2 St. Schraubenringe an Wellen, 3 St. Plattzapfen, 1 Paar starke Stangenketten u. a. m., ist zu verkaufen in der Mühle bei Gröllwitz.

**(972) Verpachtung.** Eine Scheune ist von jetzt an zu verpachten.

Merseburg, den 11. August 1845.

Morgenroth.

**(975) Logis-Vermiethung.** Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Kammern, Küche, Torfgeläß und sonstigem Zubehör, ist von jetzt ab anderweit an eine stille Familie im Ganzen zu vermieten, und kann zum ersten October dieses Jahres, oder zum ersten Januar 1846 bezogen werden in der Oberaltenburg Nr. 830. der Wasserkunst gegenüber.

Mehlhändler Sachse.

(973) **Orts-Veränderung.** Meinen Umzug von Lützen nach Porbitz bei Dürrenberg bringe ich hierdurch zur sehr gefälligen Kenntnissnahme.  
 Porbitz, den 5. August 1845. Gerhardt, Wundarzt,  
 im Hause des Herrn Kirchhoff.

(980) **Handlungs-Anzeige.** Beste, neue Matjes-Heringe empfehle ich in Schocken und einzeln zu den billigsten Preisen.  
 Merseburg, den 11. August 1845. C. W. Klingebell.

(977) **E m p f e h l u n g.**  
 Der Mühlbursche und Zeugarbeiter Heinrich Kurze zu Möritzsch hat die hiesige Thurmuhr, welche gänzlich unbrauchbar zu seyn schien, so geschickt reparirt, daß die Unterzeichneten sich veranlaßt fühlen, denselben für ähnliche Fälle zu empfehlen.  
 Alttranstedt, den 2. August 1845.  
 Theodor Helfer, Pfarr-Substitut. Johann Christian Böhme, Schullehrer.  
 Müller, Ortsrichter. Johann Christian Hofmann, Kirch-Vater.  
 Christian Darnstädt-Thamm, Kirch-Vater.

(981) **Etablissement.**  
 Ich beehre mich, einem hohen Adel, sowie einem hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publicum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Uhrmacher etablirt habe, und verspreche die reellste und prompteste Arbeit zu den billigsten Preisen. Meine Wohnung ist Burgstraße Nr. 290.  
 Merseburg, den 12. August 1845. Hugo Freund.

(979) **Das Commissions-Geschäft von Albert Laitenberger in Schkeuditz** empfiehlt sich:  
 mit Führung des Nachweises von verkäuflichem Zug-, Reit-, Nutz-, Schlacht- und andern Vieh gegen ein geringes Einschreibe- und Nachweisungsgeld.  
 Den geehrten Aufträgen von Verkäufen ist eine genaue Beschreibung des verkäuflichen Stücks beizufügen. Schriftliche Aufträge werden portofrei erbeten.

(968) **Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.**  
 Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1844, welcher für die Mitglieder der genannten Anstalt ein günstiges Resultat ergiebt, ist bei den sämtlichen Special-Agenturen zur Einsicht resp. Aushändigung ausgelegt. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß der erste Abschnitt der Sammelperiode zur Jahresgesellschaft 1845 mit dem 2. September endet und bei später erfolgenden Einlagen und Nachtragszahlungen ein Aufgeld von sechs Pfennigen für jeden Thaler entrichtet werden muß.  
 Halle, den 4. August 1845.

**Die Haupt-Agentur der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

(970) **RS** Die nächste Einzahlung von 20% auf Thüringer-Aetien muß in diesen Tagen bewirkt werden.  
 Merseburg, den 9. August 1845.

(967) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrling, in ein Material-Geschäft, sucht zum baldigen Antritt der Kaufmann Schüke zu Merseburg.

(985) Wieder angekommen sind so eben und zu beigefetzten Preisen in der Buchhandlung von **Louis Garcke in Merseburg** zu haben:

Wislicenus, ob Schrift? ob Geist? 3. Auflage . . . . .	10	Sgr.
—=— und seine Gegner . . . . .	2½	Sgr.
—=— Beitrag . . . . .	2½	Sgr.
Niese, ob Schrift? ob Geist? Gegen Wislicenus . . . . .	6	Sgr.
Neuenhaus, Bemerkungen zu der Schrift: „Ob Schrift? Ob Geist?“ . . . . .	10	Sgr.
Uhlich, Bekenntnisse . . . . .	10	Sgr.
Kämpfe, Erwiederung . . . . .	15	Sgr.

(982) **Gesuch.** Ein gesunder junger Kutscher wird zum 1. September gesucht Burgstraße Nr. 288.

Merseburg, den 11. August 1845.

(965) **Verloren.** Eine Brosche mit 7 geschnittenen Steinen ohne Nadel ist am Freitag über den Ball, nach dem Gotthardsteich, der Eisenbahn und Halleschen Chaussee verloren gegangen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(978) **Einladung.** Kommenden Sonntag als den 17. dieses Monats soll ein Sternschießen statt finden auf der Bergschenke bei Wegwitz, wozu ganz ergebenst einladet  
**Weise.**

(969) **Einladung.** Künftigen Sonntag den 17. August Sternschießen in Köbyschen bei  
**Knabe.**

(983) **Einladung.** Sonntag den 17. d. M. ladet zum Bogelschießen mit Armbrust ganz ergebenst ein  
**Eberding** in der alten Loge.

(966) **Entbindungs-Anzeige.** Die am 3. August erfolgte Entbindung seiner Frau von einer Tochter, zeigt hierdurch ergebenst an  
Bauinsp. **Desterreich** zu Boitzenburg.

**Marktpreise der letzten Woche.**

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen . . .	1	26	3	bis	2	—	—	Gerste . . . .	1	2	6	bis	1	3	9
Roggen . . .	1	16	3	bis	1	20	—	Hafer . . . .	—	25	—	bis	—	28	9

**Der Egoismus und die Spekulation.**

Wer das Unglück Anderer sich nicht zu Nuze zu machen versteht, wer nicht von den Verlegenheiten seiner Nebenmenschen den möglichsten Vortheil zu ziehen weiß, der ist eben kein „Spekulant.“ Wer aber heutzutage nicht „Spekulant“ ist, der muß entweder schon hinreichendes Vermögen besitzen, um der „Spekulation“ entbehren zu können, oder er kommt, wie man sagt, auf keinen grünen Zweig. Da nun zur „Spekulation“ der Regel nach immer einige Mittel erfordert werden, außerdem aber ein besonderes

Raffinement, ein gewisses Talent, eine durch gesellschaftliche Unordnung zum Mißbrauch getriebene Verstandesthätigkeit, so bleiben die Meisten auf dem dürreren Zweige sitzen. Sie bleiben da, weil sie an sich fortwährend die ausgedehnteste, unersättlichste Spekulation erdulden müssen, dagegen ihrerseits an Niemandem eine solche ausüben können, als höchstens an Denen, bei welchen wenig oder Nichts zu holen ist. Der Vermögende brauchte zwar, wie gesagt, nicht zu spekuliren; allein da der Privat-Egoismus selten zufrieden ist mit dem,



was er hat, sondern nach fortwährender Vermehrung gieret und darin seine theilweise Befriedigung findet, so dürfen wir uns nicht wundern, das Spekuliren gerade in dieser Region recht heimisch zu finden. Je gewaltiger die Kräfte und Mittel, desto erfolgreicher die Operationen des Spekulantens. Seine Arbeit ist für ihn selbst mehr oder minder ergiebig; in Bezug aber auf das Wohl eines wahrhaft gesellschaftlichen Ganzen unproduktiv. Denn seine Arbeit besteht darin, die Arbeit Anderer in seinen Privatvortheil zu verwenden. Was man gewöhnlich Bucher nennt, ist nur eine Unterabtheilung des Spekulirens. Wenn ich z. B. als Besitzer einer Meubles-Fabrik, eines Kleider-Magazins u. s. w. den Nothzustand eines Gewerbsmannes, eines Arbeiters, dazu benutze, um 50, 60 Prozent mehr als gewöhnlich an seiner Arbeit zu verdienen, oder die Gelegenheit abpasse, wenn ein Unbemittelter eine Sache unter jeder Bedingung loszuschlagen muß, um nur baares Geld zu erlangen, so bin ich eben so gut Spekulant, als wenn ich Hypotheken bis zu einem gewissen Betrage aufkaufe, sie dann plötzlich dem Besitzer eines Hauses, Grundstücks u. c. kündige und letzteres sub hasta wohlfeil erstehe, oder wenn ich einem Bedrängten 700 Thaler gebe und ihn einen Schein von 1000 Thalern à 5 Proz. ausstellen lasse. Mag ich nun durch Ankauf von Getreide und Lebensmitteln in Zeiten des Mangels die Consumenten mir zinsbar machen, durch meine Ankäufe vielleicht erst künstlich einen Mangel erzeugen, oder mag ich auf einem der tausend andern dem Kapital und der Berechnung offenstehenden Wege des industriellen und kommerziellen Lebens meine zwar nicht mühelose, aber für das Allgemeinwohl verderbliche Ernte halten, ich thue nur, was ich meines Gleichen zu jeder Stunde thun sehe; ich werde ein reicher und immer reicherer Mann, bin geachtet und geehrt, spreche über die Ursachen der Verarmung und wie ihr dadurch abzuhelpen, daß man die Armen sich selbst überlasse und nicht noch durch Austheilung von Spenden vermehre, gehe im späteren Alter in die Kirche und sterbe als frommer Christ, mit Hinterlassung einiger Legate für Kirch' und Schule, vielleicht für alte hilflose Dienstboten und dergleichen Personen, die sich am Spekuliren und dessen Früchten nicht betheiligen konnten. So wenig christlich nun

zwar das ganze Spekulationsgeschäft ist, so sehr ist es mit unserm heutigen Leben verwachsen; es ist das Fundament unseres Daseyns, dessen Konsequenzen und Ergebnisse Alle fühlen, nur nicht Alle auf gleiche Weise. Da wir nun von Jugend auf in und zum Egoismus erzogen, mit Selbstsucht allüberall infiziert und darauf hingewiesen werden, ihre Anwendung gegen uns zu erdulden, wie wir sie wieder gegen Andere, so weit wir's vermögen, ausüben lernen; so verdienen Fälle der entgegengesetzten Handlungsweise desto mehr der Hervorhebung und Anerkennung, je seltener sie sind oder je weniger sie zur allgemeineren Kenntniß gelangen. Ich sage: je seltener sie sind. Zwar wird das Gute so oft im Stillen gethan und der Thäter findet den Lohn in seinem Bewußtseyn, daß er nur im engern Kreise bekannt wird; allein es verschwindet dennoch wie das Sandkorn einem Berge gegenüber vor den Handlungen des Egoismus, von denen ein noch weit größerer Theil im Verborgenen bleibt, weil die Betroffenen durch gebieterische Umstände zum schweigenden Dulden gezwungen sind. Statt die Leser zu einem Blick auf das große Panorama einzuladen, in welchem der Egoismus und seine Tochter, die Spekulation, ihre Opfer bald schneller bald langsamer hinschlachten, will ich ihnen ein Spiegelbild anderer Art zeigen. Im verflossenen Winter lernte ich eine Familie kennen, die durch mancherlei Unglücksfälle, zuletzt namentlich durch andauernde Krankheit des Vaters, in ihren Vermögensumständen so herunter gekommen war, daß sie mit dem bittersten Mangel kämpfte. Sie war früher wohlhabend gewesen, hatte, von einer Stufe auf die andere heruntergedrängt, zuletzt einem Bucherer gegen enorme Prozente die letzten Papiere überlassen müssen, auf Grund deren sie einige Monate später, wenn die Noth nicht zu dem Schritte getrieben, eine immer noch zu ihrer Rettung dienende Summe erhalten hätte. Indem sie mir ihr Elend, aus dem sie keinen Ausweg sahen, schilderten, und ich unwillkürlich einen Blick auf die ziemlich eleganten Meubles warf, mochte der Vater mich mißverstehen, denn er sagte: Sie glauben vielleicht, wo noch dergleichen vorhanden, könne auch die Noth noch nicht auf's Aeußerste gestiegen seyn? Indes diese Meubles sind nicht mehr die unsrigen: eine Frau hat sie mir bereits vor einem Jahre zu einem Preise abgekauft, der

meine Erwartung überstieg; und, setzte er mit Thränen im Auge hinzu, ihrem guten, menschenfreundlichen Herzen verdanken wir's, daß wir nicht auf der blanken Diele sitzen und schlafen müssen; sie konnte es nicht über sich gewinnen, die von ihr gekauften Sachen fortzuschaffen, sondern überließ sie mir mit der Versicherung, ich könne sie so lange behalten als ich wolle, und wenn ich wieder in bessere Umstände käme, möchte ich ihr das Geld zurückzahlen; Interessen verlange sie nicht. Unterdeß, fuhr er fort, ist auch dieses Geld draufgegangen; die Frau weiß, wie ich immer mehr zahlungsunfähig werde, und gleichwohl mag sie die Meubles nicht abholen lassen. So handelt die uns fremde Frau an uns. Der ganzen Erzählung nach ist dies dieselbe Frau, von welcher neulich der „Breslauer Beobachter“ Folgendes berichtete: Der Brauer Ch., der in die Hände von Bucherern und hartherzigen Gläubigern gefallen, sey nicht mehr im Stande gewesen, seine Pflichten gegen einen der letzteren zu erfüllen. Vergebens habe er um Nachsicht gebeten; nach der Strenge des Gesetzes und seines Gläubigers sollte sein gesamtes, in Beschlag genommenes, Mobilien und somit auch die Mittel zu seiner und der Seinigen Erhaltung öffentlich versteigert werden. Mit bangen Herzen sah der Besitzer am Auktionstage die Versteigerung beginnen. Unter den Käufern, welche durch die Spekulation auf das Unglück Anderer getrieben herbeieilten, befanden sich auch zwei Personen, der Buchhalter M. und Frau \*\*händlerin N. . . . ., in denen die aus unserm Verhältnissen geborene und die Leiden und Nothzustände immer mehr steigende Sucht des Erwerbs dem menschlichen Gefühl, der Theilnahme am Schicksal des Nebenmenschen, weichen mußte. Sie machten die höchste Gebote und brachten fast Alles an sich, doch nicht, um es zu behalten, sondern, um es dem gebeugten Familienvater zu belassen. Der sonst thätige und betriebsame Brauer erhielt nach der Auktion von Beiden die tröstliche Versicherung, daß Alles bleiben könne, wie es stehe, und daß er das eingezahlte Geld theils mit sehr billigem Zins, theils ganz ohne einen solchen, nach und nach zurückzahlen könne.

### Der Todtenfluß in Canton.

Es ist in neuester Zeit vielfach bestritten

worden, ob die Kinderaussetzung in China noch erlaubt oder in Brauch sey. Die nächste Anregung zu dieser Streitfrage gab die Stiftung einer Gesellschaft in Frankreich, welche Geld sammelt, „um chinesische Kinder zu kaufen und für das Christenthum zu erziehen.“ Ob nachfolgendes Nachtstück, das die Allg. Modezeitung nach einem französischen Blatte erzählt, auf jene Geldsammlungen berechnet und demgemäß zugestuft, oder ob es rein nach dem Leben schildert, wagen wir nicht zu entscheiden. Das Blatt erzählt: „In geringer Entfernung von der Stadt Canton liegt ein dürres, unbebautes, von steilen Felsen eingeschlossenes Thal, durch welches sich in vielen Krümmungen ein kleiner Fluß windet. Die Bewohner der Umgegend meiden es und man sieht am Tage Niemanden dort, außer vielleicht einmal ein Paar neugierige Engländer. In der Nacht dagegen schleicht oftmals eine Frau im Scheine einer kleinen Laterne auf dem schmalen Fußpfade heran, bis sie auf einen Felsen gelangt, worauf man alsbald den Fall eines schweren Körpers im Wasser hört. Dabei erschallen ängstliche Jammer- töne, die allmählig schwächer und schwächer werden, bis sie endlich ganz verklingen. Diese Frau ist eine Mutter, welche die Noth und Verzweiflung treibt, sich ihres Kindes zu entledigen; denn bekanntlich haben die Chinesen das Recht, ihre Kinder, die sie nicht ernähren zu können glauben, auszusetzen oder umzubringen, und dieses Recht wird noch immer in schauerlich großer Ausdehnung geübt, wenn man es auch zu leugnen versucht hat. In Canton freilich, einer Weltstadt, haben sich die Sitten durch den Verkehr mit den Europäern ziemlich geändert, dort setzt man die Kinder nicht mehr aus, und selten bringt man sie um; auch geschieht es nur in der Nacht, und die Eltern thun es nicht mehr selbst; eine alte Frau übernimmt das traurige Amt für eine kleine Belohnung. Alle armen Familien kennen sie und bringen ihr die Kinder, deren sie sich entledigen wollen. An gewissen Tagen des Monats begiebt sie sich dann in der Nacht an den oben erwähnten kleinen Fluß. Oben auf dem Felsen, von dem wir sprachen, steht ein hohler Baumstamm, der mit dem einen Ende über den Fluß hinausragt. In diesen hohlen Baum legt die Frau das Kind. Das unglückliche Kind gleitet in demselben hinab und stürzt hinunter in die Fluth. Die Missionaire,

welche aus Europa nach China gefandt sind, haben die Wohnung dieser schrecklichen Frau er-mittelt, und sie begeben sich häufig zu ihr, um ihr die Kinder abzukaufen, welche sie umbrün-gen sollte. Leider haben davon auch die Chi-nesen gehört, und die fanatischen verboten der Frau, die Kinder zu verkaufen, weil sie wissen, daß dieselben dann im Christenthume erzogen werden. Einige der Missionaire wandern daher deshalb alle Nächte an dem „Todtenflusse“ um-her und suchen die Kinder zu retten, welche die Alte in den hohlen Baum legt. Ja, sie holen die Kleinen wieder aus dem Flusse heraus, und es ist ihnen schon oftmal gelungen, solche Kin-der wieder ins Leben zurückzurufen. Trotz dem Eifer dieser frommen Männer wurden doch noch im Jahre 1844 80 Kinder in dem Todtenflusse ertränkt.“

Sollte irgend Jemand die sehr alte und interessante Glocken-Inscription der zweiten Sixti-Glocke (Maria genannt) kennen zu lernen wünschen, so erbietet sich der Dom-Klüster Otto selbige zu zeigen.

Obgenannter bittet zugleich um Beant-wortung der Frage: „Wie und wodurch die alte Sixti-Kirche zerstört worden ist, so daß der Gottesdienst darin hat aufhören müssen? —

#### **Synylbiges Worträthsel.**

Das Ganze ist ein täuschend trügerisches Bild,  
Es läßt dich oft die Wirklichkeit vergessen;  
Doch wirst in ihm du nie dein Glück erkennen,  
Dein Sehnen wird hier wahrhaft nie gestllt. —  
Ein Buchstab' weg, so faßt es in sich dieß Gedicht,  
Dich selbst, das All, doch nur das Höchste nicht.

Auflösung des Sylben-Räthfels im vorigen Stück:  
Glaslinse.

#### **Künftigen Sonntag predigen in der**

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Stifts-Synpe-  
rintendent Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.  
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;  
Nachm. Herr Diac. Schellbach.  
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

#### **Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

**Dom.** Geboren: dem Gefreiten Kühn eine Toch-  
ter. — Gestorben: der jüngste Sohn des B. u. Kauf-  
manns Webdy, 8 Mon. 6 Tage alt, am Zahnen.

**Stadt.** Geboren: dem Bürger und Gastgeber Glas ein Sohn; dem Schuhmachermeister Trillhaase ein Sohn.

— **Getrauet:** der Bürger, Hausbesitzer und Weißbäcker-  
meister Rauch mit Igfr. A. G. Kummel von hier; der  
hiesige Getreidehändler Götschel jun., mit Igfr. J. F.  
Müller von Schkopau; der Handarbeiter Ströfer mit H.  
R. Herrmann von Weichelsdorf; der Schuhverwandte und  
Schuhmachermeister Klee mit J. D. Franzschel von hier.

— **Gestorben:** die Ehefrau des Bürgers und Stadtmu-  
sici Braun, im 55. Jahre, an Verzehrung; die jüngste  
Tochter des Bürgers und Glasermeisters Schumpelt, 6 Mo-  
nate alt, an Gehirnentzündung; der einzige Sohn des Zim-  
mergesellen Röhr, im 2. Jahre, an Zahnen; der 6. Sohn  
des Bürgers und Seilermeisters Künzel, im 10. Jahre, an  
Verzehrung.

**Neumarkt.** Geboren: dem Leinwebermeister Ko-  
thensee ein Sohn. — Gestorben: ein unehel. Sohn,  
im 2. Jahre, an der Mundfäule.

**Altenburg.** Geboren: dem herrschaftlichen Be-  
dienten Schmidt eine Tochter; dem Zimmermanne Häring  
ein Sohn. — Gestorben: die unvehel. M. S. Wis-  
pel, 78 J. 6 M. 2 W. alt, an Altersschwäche; die Ehe-  
frau des Handarbeiters Röder, 42 J. 2 W. alt, am Blut-  
schlage.

#### **Kirchennachr. von Schaafstädt: Juli.**

Geboren: dem Fleischermeister August Gottfried  
Strich eine Tochter; dem Bürger Ehrenfried Lürpe ein  
Sohn; dem Sattlermeister Karl Friedrich Thieme eine Toch-  
ter; dem Schneidermeister Karl Friedrich Nüdiger eine Toch-  
ter; dem Handarbeiter Karl Kaminsky ein Sohn; dem  
Bürger Johann Christian Schröder ein Sohn. — Ge-  
trauet: der Zimmergesell Karl August Leichmann mit  
Igfr. Marie Elisabeth Otto von hier. — Gestorben:  
der gewesene Amtschöppe Friedrich August Jauch, 68 Jahr  
alt, an Auszehrung; des Tischlermeisters Thieme jüngster  
Sohn Karl Friedrich Otto, 3 Monate alt, an Krämpfen.

#### **Kirchennachr. von Lauchstädt: Juni u. Juli.**

Geboren: dem Bürger und Deconomen J. K. G.  
Wehle eine Tochter; dem Bürger und Schlossermeister Schimpf  
ein Sohn; dem Bürger und Leinwebermeister Reiß eine  
Tochter; dem Einwohner und Buchbindermeister Müller ein  
Sohn; dem Bürger und Maurermeister Hildebrandt eine  
Tochter; dem Einwohner und Handarbeiter Schulze eine  
Tochter; dem Bürger und Musikus Stoeger ein Sohn.  
— **Getrauet:** der emeritirte Schullehrer aus Großgräfen-  
dorf J. H. Kuniger ein Wittwer mit Christiane Dorothee We-  
ber von hier; der Junggesell J. C. Apel, in Diensten all-  
hier mit M. D. Köse aus Schotterei; der Junggesell F.  
Schmidt, Einwohner und Handarbeiter allhier mit Igfr.  
C. W. Stange aus Niederlobicau. — **Gestorben:** der  
Bürger und Musikus J. H. Backhaus, im 68. Jahre, an  
der Auszehrung; der Musikdirector bei der jetzt hier anwe-  
senden Schauspielergesellschaft K. G. Boywoda, aus Mit-  
weida, im 64. Jahre, am Schlagfluß; ein außerehel. Sohn,  
in der 8. Woche, an Krämpfen; der Einwohner und Tisch-  
lermeister J. G. A. Günther, im 32. Jahre, an einer  
Brustkrankheit; der Zimmergeselle und Einwohner Lister  
aus Dechlich, im 53. Jahre, am Schlag; die nachgelassene  
Wittve des Bürgers und Schneidermeisters Porsche, im  
71. Jahre, an Altersschwäche; ein außerehel. Sohn, im  
1. Jahre, an Krämpfen.